



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Vom Tugentreichen Leben/ vnd grossen Wunderthaten B.
Francisci Xaverii der Societet Iesv, so den Christlichen
Glauben in India sehr erweitert/ vnd in Iapon anfänglichlich
eingeführt**

Torsellini, Orazio

München, 1615

Das zehendt Capitel. Xauerius wurde vom König freundlich empfangen/
vnd schaffet zu Lysibona vil guts.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10693447-5

schen Philosophi noch vnerfahren / nit ärgerte / hat er angefangen mit freundlichen Worten / vnd etlicher gewissen Ursachen / sich zu entschuldigen.

Nach deme er nun in kurzer zeit durch Spanien / die Ketsch verriethete / verfühget er sich mit dem Legaten gen Olyssippon zum Portugesischen König / der Legat aber wegen der langen Freundschaft vnd grossen vertraulichkeit Xauerij / verwundert sich so fast / daß er sich nit mögen enthalten / vnder Wegen einen eignen vnd gewissen Votten mit Brieffen / von dem Lob Francisci / zum König abzufertigen / welches dem König ein grosses verlangen gemacht / Xauerium zusehen / vnd guts zu thun. Ist also schon durchs gemeine geschrey bekandt / vnd mit grossem verlangen zu Olyssippon erwartet / ankommen.

Das zehende Capitel.

Xauerius wurde vom König freundlich empfangen / vnd schaffet zu Lysibona vil guts.

Lysippon / oder wie mans jetzt ins gemein nennet Lysibona, ist ein königliche Statt / nit ferz vom grossen Oceanische Meer gelegē / vñ in ganz Portugal die allergröste / hat ein herrliche Schiffende oder Meerhafen / welche ein Fluß in Portugal / an jeso Tago genant / zu nechst an der Statt hinfließend / machet / ist auch wegen der Indianischen Kauffmanschaft / fast berümbt vnd fürnem. Wie sie nun daselbst ankommen / erfrewet sich Xauerius sehr fast / in hoffnung bald in Indiam zu raisen / findet aber Simonem Rodericū, seinen zu Indianischer Kais Mitgesehrten / noch mit dem vierzigtägigen Fieber behafftet / wie es ihn dann gleich eben desselben Tags sollen berühren : Aber was soll man sagen / ein

so grosse Frewde empfacht der Francke Simon auß dem vnterschenen freundlichen vmbfahen P. Francisci, das in das Fieber gänglich verlassen / eintweder wegen der grossen Frewd/oder vilmehr der Tugend Xauerij / welche alle Franckheit vertriben.

Als er nun nach der langen vñ mühsamen Reif/ein wenig außgerastet/hat in der König nach Hof beruffen/dahin er sich mit Simone/so wider gesunde worden/verfüget/vñ dem König ire Dienst zu hülf vñ wolfahrt der Indianer demütigst angebotte. Auff welches sie der König/vñ sonders Franciscu/ als von welches fürtrefflichen Tugenden er auß des Legaten schreibē/vil wundersachē vernam/in gegenwert aller fürnehmsten Herren vñ Hofrath also angeredt: Ich erstrewe mich vber die massen/ liebe Vätter/ ab ewrer in Portugal vñ das Heyl vñnd Wolfahrt der Indianischen Völcker / ankunfft / kan auch nit zweiffen / die Frewd berühre euch so wol als mich / Seytemalen euch vñ ewrem fleiß ein grosse Thür in die vber auß großmächtige Indianische Landtschafften ist aufgethan/ welche/ da ihrs/ wie ich verhoffe/ fleißig vñ mit dapfferer beständigkeit werdet eintreten vñ pflanzen/ reichliche fruchten der Seelen verheissen vñ geben wirdt/ vmb das man aller orten ein gute anmutung zu H. Christlichen Glauben verspürt. Fürwar so lang ich regier/wil ich die Christliche Religion für würdiger vñnd köstlicher schätzen vñ halten / als mein Königreich / vñ mich alsdann erst für ein König desselben volcks halten/wann ich vernemen werde/das sie dem himlischen König vnderwürffig gemacht worden. Verhoffe also/das mir/ wie auch G. Ott/ von euch nichts angeneimers künde gelaiestet werden/ als das ihz / neben mir/ allen ewren fleiß zu gleichem Ende/ dahin werdet anwenden/damit ganz Orient zu Christo dem gemeinen Herrn / möge bekehrt vñ gebracht werden. Wann ich mit andern / vñ nit mit euch handlete/wolte ich
euch

euch ermahnen / daß ihr die Beschweruſſen / so der unben-
 digen Natur zu wider / die erschrockliche / vngestümme des
 grossen Meers Oceani, die unzahlbare mäheligkeiten des
 Weegs / vnd die Gemeinſchafft der wilden Barbarischen
 Völcker / nit soltet fürchten / als gleich wohin andere / wegen
 des Geiges / sich baldt vnd geschwindt verfügen / ewer Gott-
 seliger Eyser langsam gelangen solle : Warumben aber be-
 mühe ich mich / ewr tugentsame Gemüter mit Worten auff-
 zumuntern / weilen mir bewust / daß ihr / als Christi vnd des
 heiligen Euangelij Diener / die Ehr Gottes allein suchet / vnd
 die Menschen auß den verderblichen gefährlichkeiten zum
 Heyl vnd Wolſahrt begert zu bringen / darzu in disem Leben
 nichts mehrers wünschet / als vmb Christi willen ehlich zu
 sterben / vnd ewer Blut zu vergießen : Es hat fürwar die na-
 tur nichts so eng eingeschlossen / welches nit die wahre vñ rechte
 geschaffene Tugend möge eröffnen : mit Göttlicher hülff
 werdet ihr nit nur in India dem Euangelio den Paß auff-
 thun / sondern auch bis zu den eussersten Ländern gegen Ori-
 ent / daselbsten ihr eintweders ein verdienstreiches Leben / oder
 aber einen glorwürdigen Tode zu erwarten habt. Derowe-
 gen bis die Armada auff künfftigen Frühlingszeit außgeferti-
 get / werdet jr auch nach denen dingen / so zur Reis notwendig
 trachten / Wir wollen verordnung thun / daß euch weder in
 Portugal / noch in India nichts mängen oder abgehen solle.

Auff welches nach dem sie dem König mit gebührender
 Reuerenz vnd truffer Demut danck gesagt / also redeten : Ewr
 Mayestet grossen eyser vñ meinung / den Christlichen Glaubē
 zu erweitern / ist vns vor langste genugsam bekant ; Die frey-
 gebigkeit aber so dem eyser gleich / haben wir nit nur zu Rom /
 sondern von vilen andern orten gehört / ja auch selbst erst
 newlichen auff der Reis / in vil Weeg wäreklich erfahren /
 Also / daß wir vns vil mehr schuldig erkennen / auch beflissen
 sollen //

soltten/ gegen einem so mächtigen König danckbarlich zu erweisen/ als in sein Mayst. versprechen einigen zweifel zusehen; So zu ihr Mayest. mit herrlichem verlangen das Liecht des heiligen Euangeliums in Indiam/ vnd andere Barbarische Länder zu bringen vorhabens/ möge ihre Königl: Mayestet/ zu hälff der Indianer vnd Japoneser / sich ihrer dienst/ wie schlecht vnnnd gering sie immer seyn / ohne fernern auffschub oder verlängerung/ wol gebrauchē/ Dañ obs vns schon wol vnwissent / wie sie selbst beschaffen / auch darfür halten/ daß zu einem so mächtigen Werck/ ein vberaus grosser Eyfer erfordert werde/ vnd wir weder gnugsames Hertz noch kräfte hettē / So hoffen wir doch zu G. D. der vns disen Last auffgetragen / er werde vns auch Krafft vnnnd Stärck darzu geben/ Dann wann man Gott zu einem Beystandt hat / vnd etwas vñ Gottes willē allein anfahet/ hat man sich keiner gefahr hoch zu besorgen. Wir gedenccken fürnehmlich die Ehr Gottes zu suchen / vnnnd dem scheinbarlichen Leben einen ehrliehen Todt fürzuziehen.

Kurz hernach ist zwischen des Königs Freygeblichkeit/ vnd Francisci/ auch seines Gefellens Simonis bescheidenheit/ ein Geistlicher Streit entstanden: Ihr Königliche Mayestet verspricht inē alle willkührlichkeit/ vñ neben seinem freundlichen zusprechen noch milderichere Genaden / mit zutheilen. Hergegen wöllen sie sich der angebotnen gelegenhaiten / So ihnen von ihrer Königlichen Würden/ auß genaden angebotten worden/ wider ihr gethanes Gelübd der willigen Armut/ nit annehmen/ noch zulassen. In welchem Streit sie dann auch den Sig erhalten/ vnd des Königs Freygeblichkeit / ihre Gelübd der H. Armut vor gezogen: Welches ihnen dann auch ihr Mayestet gnädigist nachgeben/ nit auß Billigkeit der sachen / sondern vmb verwunderung ihrer H. Tugendē.

Nach deme der König die Patres gnädigist/ vnd mit gutem

tem Lob ihrer bescheiden- vnd Gottseligkeit von sich gelassen/
 haben sie sich nit in die stattliche Wohnung/so ihnen freywils-
 lig angebotten/sonder ins gemeine Spital versüzt/damit sie
 den Krancken vmb Christi willen desto freyer dienen möchten:
 So hat auch ihr gütigkeit vnd fleiß/die Hoffnung gemeiner
 Statt nit lassen zu schanden werden. Im Spital lebten sie
 also: Morgens vor Tags brachten sie ein ganze stundt zu/
 in betrachtung Göttlicher sachen/ vnd wann sie ihre Tage-
 zeiten gebettet/ hielten sie in aller früd das Opffer der heiligen
 Mess/die vbrige zeit brachten sie mit frölichem Gemüt zu/ mit
 Dienst der Krancken/ mit befürderung des Leibs/ vnd der
 Seelen Wolsahrt/ vnderweilen trösteten sie die Trawrigen/
 halffen den Angefochtenen/ vnd sterckten die Sterbenden im
 lesen/ vnd im gefährlichen Todtskampff/die büßende Sünder
 hörtens zu Beicht/ vnd die es begerten/ ertheilten sie heylsamer
 rath/welche arbeit nit vergebentlich/ oder vmb sonsten abgan-
 gen/ Dann vil der Burger/so durch das Lob ihrer Heiligkeit
 bewegt/haben sich zu ihnen versüzt: Sie aber tractierten vnd
 handleten stäts mit grossen cyser vnd innbrünst/ von Gott-
 seligen vnd haylsamen sachen/ brachten dardurch gar vil zum
 haß der laster/ vnd liebe der Erbarkeit/fürnehmlich aber zum
 öfftern gebrauch der Heiligen Sacrament also angetrieben/
 daß erstlich die gewohnheit öffter zubeichten vnd zu Com-
 municiren/zu Olyssippon nach vilen Jaren widerumb auff-
 kommen/nachmals aber durch ganz Portugal angenommen
 worden. Dann allenthalben vnzalbare Menschen (wie dann
 das Volck in Portugal zur andacht vnd Gottesforcht/ für
 sich selbst genaigt) die alte weis/ Gottselig vnd heilig zu leben/
 habē wider erneuert. vil auß lieblichkeit des himlischē Lebens/
 haben sich auß Göttlichem eingeben zum Geistlichen Orden
 Standt begeben/ etliche begerten auch ein Gesellschaft an-
 zustellen/nach meinung/ wie sie vom Pappst Paulo dem drit-

n

ten

ten dieses Namens zur selben zeit ist besträtet worden. In summa / man sahe ein grosse veränderung der Sitten / vnd die Statt vberkame ein newe gestalt / vnd newes ansehen. Fürterhin kamen auch zu ihnen an ihr Herberg / nit nur die gemeine Ordensleut / sondern auch die gewaltigste vom Adel / die heilige Sacramenta zu empfangen / vnnnd Rath bey ihnen zu pflegen / daherodann der schlechte Ort / vnd solcher Menschen Demut die sachen noch ansehnlicher vnd herrlicher machten / in deme die fürnehmste Burger der Statt / die Herberg der armen Pilgramen so oft besuchten. Letztlich ist ihr fürtreffliche Tugend / vnd verschmähung aller Menschlichen sachen der ganzen Statt sehr verwunderlich gewesen; Vnd weil man auch öffentlich sagte / zu Rom hetten zwölff Priester (dann zween waren zu den zehen kommen) ein Geislliche Societet oder Gesellschaft mit einander angestellt / vnd daß auß solcher Zahl zween bey ihnen wohnten / die einen Apostolischen Wandel führten / Hat das gemeine Volck eintweder vmb der gleichheit der Apostolischen Zahl / oder des Apostolischen Lebens / mit gar zu hohem Tittel angefangen sie Apostel zu nennen / vnd darfür allenthalben / gleichwol wider ihr verbott vnd willen aufzuruffen: Weil aber die Portugeser in iren wercken beständig / vnd anzuschlagen auch sehr Gottesfürchtig seind / ist kein mittel gewesen / sie von dem einmalen gefasten Wahn / den sie wahr seyn vermeinten / abzuweisen: Ja so weit ist die sachen kommen / daß schier durch ganz Portugal diser Ehrentittel / auch andern von der Societet noch heutiges Tags gegeben wirdt.